

info

Jüdische Geschichte in Göttingen

Als „eine höchst verwickelte, von Krisen begleitete, mehrfach unterbrochene Geschichte“ – so beschreibt der emeritierte Theologie-Professor Berndt Schaller in seinem Buch „Synagogen in Göttingen“ die mehr als 700 Jahre dauernde Geschichte jüdischen Lebens in der Stadt. Sie beginnt im Mittelalter.

!1289: In einer Urkunde wird erstmals jüdisches Leben in Göttingen greifbar. Der Stadt wird erlaubt, einen Juden und seine Nachkommen als Bürger aufzunehmen.

!Erste Hälfte des 14. Jahrhunderts: Es gibt eine kleine Synagoge, vermutlich in der heutigen Judenstraße. Jüdisches Leben hatte laut Schaller damals mitten in der Stadt seinen Platz. Trotzdem seien Juden nur eine geduldete Randgruppe gewesen.

!Mitte des 14. Jahrhunderts: Das jüdische Leben in Göttingen bricht ab. Der Grund sind wahrscheinlich Verfolgungen, die von 1348 bis 1350 während der Pest stattfanden, als den Juden vorgeworfen wurde, Brunnen vergiftet zu haben.

!1370: Es werden wieder jüdische Bürger in der Stadt aufgenommen.

!Mitte des 15. Jahrhunderts: Infolge von Anfeindungen und auch eines innerjüdischen Streits werde Aufenthaltsbewilligungen nicht verlängert. Es kommt zu einem zweiten Abbruch des jüdischen Lebens in Göttingen.

!1559: Die Stadt nimmt wieder einen Juden mit Familie auf.

!Um 1700: Es gibt einen jüdischen Friedhof in Göttingen.

!Um 1850: Die Zahl der Juden in Göttingen ist so weit angestiegen, das der Bau einer neuen Synagoge in Angriff genommen wird. Bislang beten die Juden in einer Hinterhaus-Synagoge.

!1872: Zwischen den Masch-Straßen wird eine Synagoge eingeweiht und bis 1895 erweitert. Mit der Zahl der jüdischen Bürger nimmt auch der Antisemitismus zu.

!1933-45: Die nationalsozialistische Diktatur endet in einer fast totalen Vernichtung des jüdischen Lebens in Göttingen. 1938 wird die Synagoge niedergebrannt. Fast alle Juden werden bis 1942 in Vernichtungslager deportiert. Nur wenige überleben, nur fünf kehren zurück. Nach 1945 gibt es nur noch Reste jüdischen Lebens in Göttingen.

!1994: Die Jüdische Gemeinde Göttingen wird nach dem Zuzug jüdischer Familien aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wiederbelebt.

!2002: Ein jüdisches Lehrhaus wird als Bildungseinrichtung gegründet.

!2005: Eine konservative Jüdische Kultusgemeinde für Göttingen und Südniedersachsen trennt sich von der liberalen Jüdischen Gemeinde.

!2008: 70 Jahre nach dem Niederbrennen der Synagoge wird im Zentrum der Jüdischen Gemeinde in der Angerstraße eine neue Synagoge geweiht. Es handelt sich um die ehemalige Bodenfelder Synagoge, die nach Göttingen versetzt wurde.

!2008: Die Kultusgemeinde weiht ihre Synagoge in der Roten Straße ein.

!2014: Die Kultusgemeinde eröffnet das Bistro Löwenstein, das koscheres Essen anbietet. bar